

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
teljährig 25 fr., monat. 9 fr.

Einzeln Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-
Bureau:Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jgn. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile
 à 4 fr., bei zweimaliger Ein-
 schaltung à 7 fr., dreimaligen
 à 10 fr.
 Inserationsstempel jedesmal
 30 fr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurücksendend.

Nr. 4.

Dienstag, 7. Jänner 1873. — Morgen: Severin.

G. Jahrgang.

Zur Wahlreform.

(Fortsetzung.)

Der Verfasser weist nun mit einer Fülle statistischer Daten nach, daß nach unserer gegenwärtigen, in ihrer Art einzig dastehenden Wahlordnung, „dem schönsten Fall auf der Klimik der europäischen und amerikanischen Wahlordnungen,“ die Verfassungstreuen unter jedem beliebigen Ministerium höchstens auf 65, ihre Gegner auf 86 Mandate rechnen können, so daß von den 203 Stimmen des aus den Landtagen destillierten Unterhauses 151 im festen Besitz beider Parteien sind; dagegen sei der Rest von 52 keiner von beiden unerreichbar. Jede ministerielle Action ist sonach auf die Abfischung dieser 52 schwimmenden Mandate gerichtet, von denen 48 von dem Großgrundbesitzer in Böhmen, Mähren und Oberösterreich, 4 von den Wählern in den Landgemeinden der Bukowina abhängig sind. Jene Partei also, welche in den Landtagen von Böhmen, Mähren und Oberösterreich die Oberhand hat, verfügt über die erwähnten 48 Stimmen, demnach über die Majorität im Reichsrathe.

Diese Stimmenzahl zu erlangen, ist bisher noch jedem energischen Ministerium gelungen. Stehen ihm doch die mannigfaltigsten Mittel zu Gebote. Einmal der Einfluß des Hofes und der Regierung auf die Wähler des Großgrundbesitzes, da es Thatsache ist, daß noch immer eine nicht geringe Anzahl Wähler je nach dem Wechsel der Regierungspolitik dem Wunsche des Hofes nachkommt und für die

Liste des im Amte befindlichen Ministeriums stimmt. Dann der Griffel des Staatshalters des betreffenden Landes, welcher die Wählerliste corrigiert und bei dem vielfach verworrenen, jedenfalls ungleichförmigen Zustande der verschiedenen Landtafeln einen weiten Spielraum besitzt. Es genügt, an die Wahlfaffären der olmüger Domherren und der egerer Rittergüter zu erinnern. Endlich die berühmte Chabrus-thätigkeit, oder die Möglichkeit, landtäfliche Güter, deren Eigenthum das active Wahlrecht in der Curie des Großgrundbesitzes verleiht, durch wirklichen oder Scheinkauf, oder auch sonstige Abtretung in das Eigenthum der Parteigenossen zu bringen, die bis dahin noch kein landtäfliches Gut in dem betreffenden Kronlande besaßen hatten. Unser Autor weist die Summe nach, für die jedes Ministerium derzeit sich die Mehrheit durch geschickte geleitete Chabrus-Actionen verschaffen könnte, und meint: „Chabrus-gewandtheit sei derzeit die wichtigste Eigenschaft eines österreichischen Staatsmannes.“ Mit schweren Strafen bedroht sonst das Gesetz in fast allen constitutionellen Staaten den Kauf und Verkauf von Stimmen. Und der Art. VI. des Gesetzes vom 17. Dezember 1862 sagt ausdrücklich: „Wer bei Wahlen zur Ausübung politischer Rechte Wahlstimmen kauft oder verkauft . . . , macht sich, insofern sich darin nicht eine schwerer verpönte Handlung darstellt, eines Vergehens schuldig und ist mit strengem Arreste von 1 — 6 Monaten zu bestrafen.“ Chabrusaction ist aber nichts anders als ein Stimmlauf auf einem kleinen Umwege.

Es ergibt sich von selbst, daß solch ein unnatürliches, allen constitutionellen Begriffen geradezu Hohn sprechendes, die Grundsätze von politischer Pflicht und Ehre verwirrendes, die öffentliche Moral aufs äußerste schädigendes Verhältnis nicht länger bestehen darf; und geändert kann es nur werden durch eine gründliche Reform der bestehenden Wahlgeseze.

Ob nun die Aussichten für die Wahlreform größer oder geringer, ob insbesondere die für die baldige Durchführung einer zweckentsprechenden Wahlreform gering oder sehr gering sein mögen, jedenfalls ist es unbedingt nothwendig, sich vollständig klar zu machen, welchen Mängeln unseres bisherigen Verfassungslebens die Wahlreform abhelfen, welchen Anforderungen sie entsprechen soll. Wenn dieselbe nicht in der Art durchgeführt wird, daß die schweren Schäden unseres Verfassungslebens beseitigt werden, so ist nicht nur eine vielleicht nicht wiederkehrende Gelegenheit zur Anbahnung einer geordneten constitutionellen Entwicklung abermals verloren gegangen, sondern es hätten auch die Liberalen sich abermals als bar jeder staatsmännischen Voraussicht, jeder politischen Schöpfungskraft bewiesen. Eine vollständig zweckentsprechende Wahlreform ist geradezu eine Lebensfrage für die liberale Partei, für den Bestand des Verfassungslebens in Oesterreich.

Ehe dann der Verfasser mit der Kritik der bisher veröffentlichten Wahlreformwürfe beginnt, zählt er die Anforderungen auf, welche an die Wahlreform gestellt werden müssen, wenn dieselbe den

Feuilleton.**Die Todten des Jahres 1872.**

Wie viele von jenen, die mit uns diese jüngst-durchlebte Spanne Zeit durchwaltet, trugen nicht mit uns in die eben anbrechende, wie viele schieden aus unserer Reihen, wie viele nahmen an den Erlebnissen, deren wir rückschauend gedenken, theil, ohne an den Hoffnungen mehr theilnehmen zu können, die uns in das neue Jahr geleiten. Nicht das Memento mori, nicht der Gedanke an den Tod vermag unserer Rück- und Umschau jenen hohen Ernst und jene tiefe Bedeutung zu verleihen, wie das Gedenken der Todten, die durch Bestimmung und That Genossen unseres Lebens waren. Und ein lehrreich Werk vollbringt der Historiker des Tages, der Publist, wenn er am Ausgange des Jahres der Geschiedenen, die durch Bestimmung und That ihre Zeit gestalten halfen, nochmals gedenkt.

Und thränenreich war das entschwundene Jahr; viele der Großen und Besten schieden in ihm von hinnen. Der Tod hat in zwölf Monden grausam gewüthet, und manchen Namen, der uns groß und werth, mußten wir in Leichensteine graben.

Wenn vor einem Jahre in dieser traurigen Liste jenen der Vorrang gebührte, die das zermal-mende Schicksal auf dem Schlachtfelde von hinnen rief, weil das vorangegangene Jahr unter dem Donner der Schlachten seinen Lauf begann, so müssen wir jetzt jene zuerst nennen, deren Name und Ruhm der Literatur, den Wissenschaften und Kün-
sten angehört, denn in die Reihen dieser riß in diesem Jahre der Tod die klaffendsten Lücken.

Die deutsche Literatur war die härteste betroffene. Sie verlor den größten ihrer Epigonen, Grillparzer, einen ihrer besten Lyriker und ihrer geistvollsten Essayisten, Robert Prug; einen ihrer begabtesten Novellisten, Moriz Hartmann; ihren unvergleichlichen Reiseschilderer und Aventurier Friedrich Gerstäcker und zahlreiche begabte Vertreter bescheideneren Ranges. Schauffert, Louise v. Blönnies, Emanuel Straube, Rudolf Hirsch, Haberstick (Bitter), Ed. Maria Dettinger. Insbesondere die deutsche Publicistik erlitt herbe Verluste; Warrens und Friedländer, der Begründer der „Neuen freien Presse“ in Wien, Held, der Begründer der „Staatsbürgerzeitung“, und Kallisch, der Schöpfer des „Kladderadatsch“ in Berlin, Ferdinand Stolle in Dresden, der Gründer des „Dorfbarbier“ und der „Gartenlaube,“ sie

schieden alle in diesem Jahre von hinnen. Und die letzten Trägerinnen der beiden glänzendsten Namen unserer Literatur, die Tochter Göthe's und die Tochter Schillers, Ottilie v. Göthe und Emilie Gleichen von Ruhwurm, auch sie nennt die Todtenliste dieses Jahres.

Die französische Literatur hat den Verlust Theophile Gautiers, der Gräfin Dash und mancher minder markanter Vertreter, die französische Publicistik den Goudroults von der „Opinion nationale“ zu beklagen.

Die englische Literatur war glücklich; keinen ihrer bedeutenderen Vertreter entriß ihr der Tod. Der klangvollste unter den Namen, die der Tod aus der Liste ihrer zeitgenössischen Angehörigen strich, ist der der Dichterin Eliza Cook.

Die kleineren europäischen Literaturen haben manchen herben Verlust zu beklagen, den schwedischen Dichter Karsten Hauch, den „wendischen Schiller“ Pfarrer Seiler, den polnischen Dichter Vincenz Pol, den bedeutendsten Poeten Rumäniens Radulesco d' Hellade und seinen bedeutendsten Schriftsteller Bolietineanu.

(Schluß folgt.)

schweren Uebeln, an denen unser Verfassungsleben krankt, wirklich Heilung bringen soll, wenigstens insoweit dies Verfassungsnormen überhaupt vermögen.

Vor allem muß die Wahlreform die bisherige Wahl der Reichsrathsabgeordneten durch die Landtage beseitigen und an deren Stelle die directe Wahl der Reichsrathsabgeordneten setzen; so allgemein ist die Ueberzeugung hievon, daß die Einführung directer Wahlen, die Auflösung des Reichsrathes von den Landtagen in der Publicistik und im parlamentarischen Sprachgebrauch mit der Wahlreform überhaupt gleichbedeutend geworden ist. Es läßt sich auch nicht leugnen, daß ein großer Theil der Uebelstände, an denen unser Verfassungsleben krankt, durch die Einführung directer Wahlen beseitigt werden wird. Das österreichische Volkshaus wird dann aus österreichischen Abgeordneten, nicht aber aus Delegationen der Landtage zusammengesetzt sein. Es wird endlich eine Einrichtung ihrer Ende finden, welche die Kraft der Theile auf Kosten des Ganzen im „centralisirten“ Oesterreich so sehr begünstigt, daß in den föderativen Republiken der Schweiz und der Vereinigten Staaten von Nordamerika kein zurechnungsfähiger Politiker für die Einführung eines ähnlichen Wahlsystems für das Volkshaus ernstlich agitirt hat. Der direct gewählte Abgeordnete wird einen regen Verkehr mit seinen Wählern aufrecht halten müssen, da von der Stimmung der Wählerschaft die Wiedererlangung des Mandates abhängig sein wird. Jetzt ist dagegen die Erlangung des Reichsrathsmandates von der Stimmung der Landtagsmajorität abhängig. Diese, in der die Großgrundbesitzer meist nahezu die Majorität besitzen, muß der Reichsrathsabgeordnete viel mehr berücksichtigen, als die Stimmung der Wähler seines Wahlbezirktes. Daher rührt denn die eigenthümliche Erscheinung, daß Besprechungen der Reichsrathsabgeordneten mit den Wählern gar nicht vorkommen, so wichtige Fragen in den letzten Jahren auch im Reichsrath zur Lösung kamen, ja daß die meisten Wähler gar nicht wissen, wer sie denn im Reichsrathe vertritt.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Kaisbach, 7. Jänner.

Inland. Für eine Reihe von Provinzen sind die Grundzüge der Wahlreform bereits endgültig festgelegt. Aus Prag meldet man, daß nach dem neuen Entwurfe Böhmen 90, Mähren 34, Tirol 17, Kärnten 8, Dalmatien 8, Kroatien 10 Abgeordnete erhalten sollen. Was sonst an Thatsächlichem von den Einzelberatungen verlautet, wäre darin zusammenzufassen, daß bezüglich Tirols außer dem früheren Landeshauptmann von Grebner auch Professor Wildauer in die Beratungen über die Vertheilung der 17 Abgeordneten auf die Gruppen und die Abgrenzung der Wahlbezirke einbezogen wird, sowie daß bezüglich Kroatiens die Ansichten der Herren Kaltenegger, Deschmann und Suppan, welche in den letzten Tagen in Wien verweilten, bereits eingeholt worden sind.

Das Testament der Declaranten, wie richtiger Weise das Neujahrs-Manifest der czechischen Blätter genannt wird, kehrt sich hauptsächlich gegen die Wahlreform, und allerlei Schändlichkeiten nachgesagt werden. Mit Bezug darauf schreibt das „Prager Abendblatt“: „Die Wahlreform schädige das slavische Element, verräthe das Verhältnis der gesellschaftlichen Stände im staatlichen Leben und verkürze den Ackerbau — so klagt die Erklärung, als ob nicht gerade die oppositionellen Organe stets darauf hingewiesen hätten, daß es nur der Abstinenz der Czechen zu danken sei, wenn nach Einführung der directen Wahlen der Reichsrath nicht eine slavische Majorität aufweisen werde; als ob nicht gerade ein nationales Organ — „Narodni listy“ — erst vor wenigen Tagen dem Wahlreform-Entwurfe der Regierung allzu conservative, ja geradezu feudale Tendenzen zum Vorwurfe gemacht hätte, und als ob das numerische

Verhältnis von über 200 Vertretern des agricolen Elements gegenüber 120 Vertretern der Städte, des Handels und der Industrie eine Verklärung des ersteren bedeuten würde! Oesterreich ist allerdings vorwiegend ein Agrikulturstaat, doch gilt dies hauptsächlich von der östlichen Reichshälfte. In Galizien dagegen überwiegen Handel, Industrie und Verkehr bereits in demselben Maße, in welchem sie in Ungarn hinter dem Ackerbau zurückstehen. Es ist also gewiß nur recht und billig, daß diesen Elementen eine angemessenere Vertretung zuteil werde, als es bisher der Fall war. Ob übrigens gerade nur die Verfassungstreuen „durch vernünftliche, auf den Nachtheil der Bevölkerung und des Staates berechnete Speculationen sich bereichern“, das zu beurtheilen, überlassen wir getrost jenen, welche auch die prager „Gründungs epoche“ mit aufmerkamen Blicken verfolgt und somit Gelegenheit hatten, die spartanischen Tugenden mancher der Herren kennen zu lernen, die heute mit so tiefer moralischer Enttäuschung über die Sünden des Kapitals zu Gerichte sitzen.

An der Schwelle des neuen Jahres kommt dem lemberger Blatte „Dziennik polski“ ein gesunder Gedanke; es vergleicht die Lage der österreichischen Polen mit derjenigen ihrer preussischen und russischen Stammesgenossen und gelangt dabei zu einem sehr günstigen Parere; auch in Preußen und Rußland — jagt der „Dziennik“ — befinden sich die Polen in einem Ausnahmzustande; allein während dort derselbe die Ausrottung des polnischen Nationalgedankens zum Zwecke habe, präsentiere er sich in Galizien als Autonomie. Es ist sehr zeitgemäß, daß das polnische Blatt sich dessen gerade jetzt erinnert, und es bleibt nur zu wünschen, daß man polnische Seite sich intensiv bewußt werde, wie wenig Grund man habe, wider den Stachel zu löden. Unter der hauptsächlich Mitwirkung der vielversprochenen „Centralisten“ ist den Polen der weite Kreis ihrer autonomen Selbständigkeit eingeräumt worden; wäre man dessen in Galizien eingedenk, so würde die Grundlosigkeit der Furcht vor den „deutschen Gewaltakten“ längst erkannt sein.

Ausland. Man hatte erwartet, daß über den Zweck und die Bedeutung der letzten Vorgänge im preussischen Staatsministerium die Ansprache des Kaisers an die Minister beim Neujahrsrempfang und das kaiserliche Handschreiben an den Grafen Roon einige Aufklärung bieten werde. Der Wortlaut beider Kundgebungen des Kaisers liegt nun vor, ist aber nicht so geartet, daß derselben irgend welche Aufschlüsse zu entnehmen wären. Im Gegentheil, es hat den Anschein, als ob jede Spur einer im Ministerium bestandenen Personal-Differenz verwischt werden sollte. Der Kaiser betonte dem Fürsten Bismarck wie dem Grafen Roon gegenüber gleichmäßig das Bedürfnis und die Nothwendigkeit, sich ihre ferneren Dienste zu erhalten und zu sichern. Bemerkenswerth ist nur, daß der Kaiser erklärte, die vorgenommenen Veränderungen seien ihm schwer geworden, aber auch dies sollte von beiden Ministern gelten. Dieselbe Tendenz des Beruhigens hat der Artikel der „Provinzial-Correspondenz“, der wieder die Versicherung ausspricht, das Ministerium werde seinem Geiste und seiner Richtung nach als ein „Ministerium Bismarck“ fortgeführt werden, und in der Gesetgebung zur Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche solle keine Unterbrechung eintreten. Das kaiserliche Handschreiben an den neuernannten Ministerpräsidenten und General-Feldmarschall enthält vollends nur schmeichelhafte und verbindliche Phrasen.

Ein officiöses pariser Blatt, der „Français“ knüpft an die Nachricht von der plötzlichen Abreise des deutschen Legations-Secretärs, Lieutenant Sturm, von Rom folgende Bemerkung: „Wenn es wirklich wahr wäre, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen der deutschen Regierung und dem heiligen Stuhle abgebrochen sind, so wäre es doch sonderbar, wenn Frankreich muthwillig den Vortheil aufgab, welchen diese Wendung für seinen Einfluß

und seine Action gewährt. Wir wollen nicht von den religiösen Interessen sprechen, da diese für gewisse Leute nicht existieren; aber wir möchten ihnen doch empfehlen, dem nationalen Interesse Rechnung zu tragen. Wenn dieses Interesse jemals erheischt hat, daß Frankreich wirksam und mit Glanz beim heiligen Stuhle vertreten sei, so ist es in diesem Augenblicke.“

In Betreff des pariser Enthüllungsfiebers wird der „Kölnischen Zeitung“ von einer Seite, die darum wissen kann, geschrieben: „In napoleonistischen Kreisen“ spricht man geradezu aus, es existieren auch Briefe (von 1870) süddeutscher hochstehender Personen, die für den Fall eines ersten Erfolges den Anschluß der süddeutschen Staaten an Frankreich versprochen hätten. Hesse-Darmstadt ist, als schon bekannt, nicht damit gemeint; vielleicht aber Baiern und über Barnbülers Kopf hinweg die Hofkreise von Württemberg. Barnbüler selbst und Baden stehen außerhalb jeden Verdachtes.“

Marquis de Vannville wurde von Wien nach Paris gerufen, angeblich aus Anlaß der Gramont-Affaire. Auch künden pariser Blätter eine Broschüre des Fürsten Metternich in der Angelegenheit als bevorstehend an, und so bilden diese retrospectiven Erörterungen immer noch ein Hauptthema in den verschiedenen Blättern, ohne daß derselben im Grunde ein actualer Werth beigemessen werden kann, da der Zweck des längst durch die Ereignisse gerichteten Herzogs, seine Politik reinzuwaschen, doch nicht erreichbar ist.

Den französischen Kammern soll demnächst das neue Gesetz über die Organisation der Armee vorgelegt werden. Der Eifer, mit welchem man bestrbt ist, die Wehrkraft des Landes wenigstens der Zahl nach auf eine ungeheure Höhe zu bringen, läßt erkennen, daß leider die Revanchegedanken noch immer nicht soweit aufgegeben wurden, als es selbst im eigensten Interesse Frankreichs wünschenswerth wäre.

Der Russen harret eine neue kriegerische Beschäftigung im centralen Asien. Ein Einfall von Ithwaner Horden in die orenburger Steppe, welche viel Aufregung in den Grenzgebieten hervorruft, scheint nach den aus Petersburg vorliegenden Nachrichten nunmehr den schon lange gehegten Plan, an die Unterwerfung Khivas zu schreiten, gereift zu haben, und der in jenen Gebieten bereits wiederholt erprobte General Kaufmann dürfte daher demnächst den beschwerlichen Feldzug eröffnen, dessen Ausgang nicht zweifelhaft sein kann und welcher dazu dienen wird, die russische Macht in Mittelasien um eine Etappe zu bereichern.

Die „Independance belge“ bringt folgendes Telegramm aus Berlin; „Aus sicherer Quelle verlautet, daß Rußland und England auf diplomatischem Wege in freundschaftlicher Weise ihre Anschauungen über die respective Lage beider Staaten in Centralasien ausgetauscht haben. Rußland habe seine Pläne der englischen Regierung mitgetheilt und den englischen Militär-Attaché eingeladen, sich der von Rußland in Afghanistan unternommenen Expedition anzuschließen.“

Zur Tagesgeschichte.

— Ein eigenthümliches Unglück hat sich, wie berliner Blätter berichten, in der Nacht vom 29. zum 30. v. M. auf dem Courierzuge der Ostbahn ereignet. Es gerieth nämlich ein Wagon erster Klasse an der Decke aus bisher nicht ermittelter Ursache in Brand. In demselben befand sich eine Dame aus Chemnitz, welche in Begleitung ihres Sohnes nach Rußland reisen wollte; ihr Begleiter war eingeschlafen und wurde von ihr mit dem Rufe „es brennt!“ geweckt. Da alle von ihrer Seite gemachten Anstrengungen, den Zug zum Halten zu veranlassen, nicht gelungen, öffnete der Sohn die Wagenthür, setzte seine Mutter auf das Trittbrett, wobei dieselbe fiel und die Böschung hinabrutschte, welche gerade an dieser Stelle beim Eingange von der Höhe ins Ober-

bruch ziemlich hoch ist; der junge Mann stürzte ihr in seiner Verzweiflung nach und fiel so glücklich, daß er ohne jede Beschädigung davontam; die Dame hatte leider einen Fuß und einen Arm gebrochen. Die Untersuchungen sind durch den Staatsanwalt sofort an Ort und Stelle eingeleitet worden.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Herr Svetec und das „liebe Christkind.“) Svetec, der „Abtrünnige“, erhält durch das „Vaterland“ ein Misstrauensvotum, welches angeblich von slovenischen Wählern des Bezirkes Gottschee, die er im Landtage vertritt, ausgehen soll. Der betreffende Correspondent schreibt dem feudalen Blatte unter anderm: „Kein Slovenc hätte je in Svetec einen Abtrünnigen vermutet, in ihm, der so viele Jahre treu der nationalen Sache gewesen, der für die Gleichberechtigung der slovenischen Nation so oft und mutig eingetreten, der als Märtyrer dieses gerechten Kampfes betrachtet und verehrt wurde, der eben wegen seiner nationalen Gesinnung seinerseits als Gerichtsbeamter nach Gottschee gleichsam verbannt wurde und gerade hier (in Gottschee) sein ruhmvolles Ehrenbürgerrecht und Landtagsmandat sich erworben hat. Ach! dieser unser Svetec ist nicht mehr unser Vertrauensmann! Möge das liebe Christkind in diesen schönen Feiertagen denselben zur bessern Einsicht und Politik bringen.“ So der Correspondent des „Vaterland“, dem man fromme Einfalt und Gläubigkeit jedenfalls nicht absprechen wird; mutet er doch dem „lieben Christkind“ zu seinen vielen andern Obliegenheiten um die heilige Weihnachtszeit auch noch die zu, der arg verfahrenen Sache des Föderalismus in Krain auf die Beine zu helfen.

(An die Reichsrathsabgeordneten von Krain) Unter dem Titel „Eingefendet“ finden wir in der „Vorstadtzeitung“ folgende offene Frage an die Reichsraths-Abgeordneten von Krain: „Wäre es nicht Eure ernste Pflicht, an der jetzigen Reichsraths-session, wo Fragen von einschneidendstem materiellen Interesse für uns vorliegen, wie z. B. die unterkrainer Bahn, wachsam und thatkräftig theilzunehmen, oder wollt Ihr, daß wieder, Eurer schwankenden Prinzipienreiterei wegen, „über uns ohne uns“ beschlossen werde? Um Antwort bittet ein Wahlmann für viele. Treffen in Unterkrain, am 29. Dezember 1872.“

(Der Arbeiter-Krankenverein) kann mit dem Erfolge seines Unterhaltungsabends am vergangenen Sonntag wohl zufrieden sein. Alle Räumlichkeiten „beim Wirant“ waren gedrückt voll und somit auch das finanzielle Ergebnis ein sehr günstiges; es werden dem wohlthätigen Zwecke des Vereines über 100 fl. zufließen können. Die Unterhaltung währte in ungetrübter Fröhlichkeit bis zur frühen Morgenstunde. Der Kassier des Vereines kann sich ob des überaus reichen Erträgnisses vor allem beim Ausschußmitglied Herrn Mey bedanken, der für sein unermüdetes Wirken für den Erfolg des Abends volle Anerkennung verdient.

(Ein furchtbares Drama) hat sich vor einigen Tagen in Oberpohanz bei Ragn abspielt. Der gerichtsbekannt und steckbrieflich verfolgte Johann Pöcel stieg durch ein Fenster in die Mühle des Joseph Lapuch, um daselbst einen Einbruchdiebstahl zu verüben. Der Müllerbursche kam mit ihm ins Handgemenge, und als er sah, daß er des Einbrechers, welcher ihm mit Erdroffelung drohte, wenn er nicht schweige, auf keine Weise Herr werden könne, griff er zur Nothwehr und brachte ihm mit einem großen Messer mehrere tödtliche Wunden bei, so zwar, daß dieser denselben in kurzer Zeit erlag. Es übermannte den Todtschläger die Furcht, daß der Betäubte wieder zu Leben kommen könnte, weshalb er seine Handhabe nahm und mit derselben über den Kopf des Leichnams derart zu dreschen begann, daß er ihm die Hirnschale einschlug. Der Gedanke, mit seinem Opfer unter einem Dache allein zu sein, war dem Müllerburschen unerträglich. Er lud deshalb den Leichnam in einen Korb und trug ihn eine halbe Stunde weit vom Thortore, woselbst er ihn am Ufer des Ba-

ches niederlegte. Er versteckte — zurückgekehrt — den Korb in der Streuhütte unter das Laub. Das Gerücht war sofort bei der Hand, und schon bei der Thatsachensbehebung wurde der Thäter entdeckt und nach abgelegten Geständnissen sofort verhaftet.

(Eisenbahnnachrichten.) Behufs Einführung des Metermaßes in die deutsche Eisenbahn-Statistik für 1872 erging an alle Bahnstationen die Weisung, bis zum 15. Jänner 1873 die genauesten Erhebungen zu pflegen über die lichte Weite jeder Brückenöffnung, die Weite, respective Länge der Durchflüsse an der Bahn und neben der Bahn, der Viaducte und Thalübergänge, der Communicationswege, Feld- und Waldwege, Viehtriebe u. der Geleise u. s. w., alles nach dem neuen Metermaße.

Salzburger Lose

für die schon am 3. Jänner 1873 stattfindende Ziehung, Haupttreffer 40.000 Gulden ö. B. à fl. 25.50 (oder in Monatsraten à 2 fl.)

Lose der Wiener Armen-Lotterie

für die am 25. Februar 1873 stattfindende Ziehung, Haupttreffer 1000 Stück Gulden, à 50 fr. (bei Abnahme von 5 Stück 1 Stück gratis) sind zu beziehen durch (76/5)

Rudolf Fluck, Wechselstube, Graz, Sackstraße Nr. 4.

Briefliche Bestellungen werden prompt effectuirt.

Angekommene Fremde.

Am 6. Jänner

Hotel Stadt Wien. Waldbuga, Kfm. — Hante, Kfm., Steindörfel. — Straßinger, Fränk!, Kfm.; Dirckler, Kfm.; Gottschall und Wagner Wien.

Hotel Elefant. Scheyer, Kaiserbach. — Judri Luigi, Venedig. — v. Pessi, Hdlsm., Triume. — Polorn, Topuschka. — Lengyel, Kfm., Kanische. — Tavlar, Pfarrer, Unterkrain. — Augeneq, Postmeister, Ottol. — Baron Lauffrer, Weizelburg. — Graf und Gräfin Eichtenberg, Prapretschhof. — Wondra, l. l. Oberlieutenant, Triest.

Bairischer Hof. Weinperl, Reisender, Wien.
Mohren. Menzinger. — De Berigoi, Graz.

Verstorbene.

Den 4. Jänner. Maria Jädel, Gerichtsdienerswitwe, 75 Jahre, Kapuzinervorstadt Nr. 80, an der allgemeinen Wassersucht

Den 5. Jänner. Andreas Stalar, Tischler, 62 Jahre, im Civilspital an der Abzehrung — Maria Klop-cader, Inwohnerin, 42 Jahre, im Civilspital an Pyämie. — Valentin Bidic, Zimmermann, 35 Jahre, in der Krakauvorstadt Nr. 73, an der Lungenentzündung. — Johann Koval, Inwohner, 55 Jahre, in der St. Peterdvorstadt Nr. 8 am Lebertreibe. — Johann Jereb, Zimmermann, 62 Jahre, im Civilspital an Erschöpfung der Kräfte.

Den 6. Jänner. Johann Debever, Realitätenbesitzer, 20 Jahre, in der Kapuzinervorstadt Nr. 58 an der Abzehrung.

Theater.

Gen te: Zum Vortheile der Schauspielerin Marie Brand.

Drama in 5 Akten von Göthe. Musik von Beethoven.

Personen:

Margarethe von Parma, Tochter Karls V., Regentin der Niederlande	Frl. Drambilla.
Machiavelli, im Dienste der Regentin	Hr. Hofbauer.
Herzog von Alba	Hr. Bauer.
Ferdinand, sein natürlicher Sohn	Hr. Stoll.
Graf Egmont, Prinz von Saure	Hr. Röder.
Wilhelm von Dranien	Hr. Ausim.
Klärchen, Egmonts Geliebte	Frl. Brand.
Ihre Mutter	Hr. Krofch.
Bradenburg, ein Bürgerknecht	Hr. Carobe.
Soest, Krämer	Hr. Höller.
Setter, Schneider	Hr. Zwerenz.
Zimmermann	Hr. Widaner.
Vansen, ein Schreiber	J. R. Kofly.

Lottoziehung vom 4. Jänner.

Triest: 42 6 8 30 40.

Verlosung.

(1854er Staats-Lose.) Bei der am 2. Jänner d. J. vorgenommenen 37. Verlosung der Serien der Schuldverschreibungen des 4procentigen Staats-Lotterie-Anlehens von 1854 wurden die nächstehend verzeichneten 28 Serien gezogen, und zwar: Nr. 78, 230, 325, 332, 591, 605, 1027, 1047, 1221, 1531, 1604, 1611, 1645, 1663, 1739, 1783, 1965, 2031, 2356, 2424, 2643, 2794, 3044, 3171, 3467, 3483, 3635 und 3840 Die Verlosung der in den obigen 28 Serien enthaltenen 1400 Gewinn-Nummern der Staatsschuld-Verschreibungen wird am 1. April vorgenommen werden.

Witterung.

Loibach 7. Jänner.

Dichter Nebel, seit Mitternacht anhaltend. Temperatur: Morgens 6 Uhr + 1.3°, nachmittags 2 Uhr + 0.0° C. (1872 + 6.4°, 1871 - 4.6°) Barometer im Fallen, 745.57 Millimeter. Das Tagesmittel der Wärme am 4., 5., 6. Jänner + 5.1°, + 2.8°, + 1.1°; beziehungsweise um 7.9°, 5.6° und 3.9° über dem Normale.

An unsere Theaterdirection!

Wir wünschen Direction und Schauspieler anzuerkennen, wenn wir hier, der neulichen Recension bestimmend, anerkennen, daß unser Theatervorstellungen nun keinen Grund mehr zur Unzufriedenheit geben. — Schauspiel, Lustspiel, Posse und Operette läßt wenig zu wünschen übrig — und ein durchgehends gutes Resultat der Opern hängt vielleicht nur von der richtigen Wahl derselben und der anpassenden Besetzung ab.

„Belisar“ und die „Stimme“ stehen uns in böser Erinnerung, dafür dürfen wir nicht vergessen, der guten Aufführung von „Lucia“ zu erwähnen. Unsere Damen werden in allen kleineren, leichteren Opern oder in solchen, in denen sie schon aufgetreten sind, ihre Partien erwünscht durchzuführen, Herr Woloff und Herr Pollak in allen Opern genügen, in denen sie wenig hervorragende Rollen haben.

Herrn Stoll, den man ob seiner sympathischen Stimme und seines hübschen Spiels immer gerne hört, sollten alle minder anstrengenden Opernpartien zugedacht werden, während Herr Kühn da verwendet werden könnte, wo es sich mehr um das Anstreichen der Stimmittel handelt.

Es ist nicht leicht, Opern zu finden, die für jede einzelne Leistung passen; jedoch möglichste Sorgfalt darauf zu verwenden, ist der Rath, den wir uns erlauben Herrn Director Kofly zu geben, in der festen Ueberzeugung, daß dadurch das Publicum auch in diesem Fach zufriedengefüllt werden kann und den Sängern mancher, theilweise ungerichteter Tadel erspart würde.

Wir glauben ferner vielseitigen Wünschen nachzukommen, wenn wir die zweimalige Aufführung guter Vorstellungen in nicht zu langen Zwischenräumen und regelmäßig am geraden und ungeraden Logentag befürworten.

(22)

Mehrere Theaterbesucher.

Bahnarzt Zahnarzt A. Paichel Kurz aus Graz

beehrt sich seinen p. t. Zahnpatienten höflichst anzuzeigen, daß er nächster Tage in Loibach eintrifft und seine Ordinationen wie gewöhnlich **Sternallee Nr. 37 im Petinovich'schen Hause** durch längere Zeit fortführen wird. (21-1)

zeigt seinen p. t. Patienten wie dem p. t. Publicum an, daß er hier eine kurze Zeit die Praxis abt. **Hotel Elefant, l. Stock, Zimmer Nr. 20** und ordinet von 9 bis 12 Uhr und von 1 bis 4 Uhr. An Sonntagen von 9 bis 12 Uhr. (17-2)

C. J. Hamann „zur goldenen Quaste“ Loibach, Hauptplatz.

empfehlen sein stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager von: **Seiden- und Woll-Crepin, Gallons, Quasten, Behänge, Spangen, Woll-, Seiden- und Pelz-Fransen**, schwarz und farbig **Reps, Atlas, Noblesse und Taffetas**, schwarz und farbig **Seiden- und Baumwoll-Sammt**, **Woll- und Seiden-Püsch**, schwarz und farbig **Noblesse, Falle, Atlas, Moiré- und Sammt-Bänder**, schwarz, weiss und farbig **Baumwoll-, Zwirn-, Seiden- und Woll-Spitzen**, weiss und schwarz, glatt und façonnirt **Seiden-Tüll**, „ und „ **Blondgrund für Brautschleier, Gaze, Frou-Frou, Hutschleier, Tüll' anglais, Batist-Clair, Moul, Crêpe-Lisse**, geschlungene und gestickte **Moul-, Batist- und Leinen-Streifen, Mousselin, Organtin, Aermelfutter und Futterleinen, Sarasin, Percall, Vorhang- und Schlafrock-Quasten**, weisse **Vorhang-Halter, Möbel-Chenillen-Fransen und Crepin, Wagenhorten, Leinen- und Percall-Bänder, Knöpfe jeder Art, Seide, Zwirn, Nadeln etc. etc.**

Bestellungen nach Auswärts werden postwendend expediert und Gegenstände, die nicht auf Lager, bereitwillig besorgt. (12-2)

Epileptische Krämpfe (Fall-sucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch, Berlin, Louisenstrasse 45.** Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung. (782-11)

Casino-Anzeige.

Die gefertigte Direction beehrt sich hiermit, die p. t. beständigen Mitglieder zu einer allgemeinen Versammlung einzuladen, welche **Sonntag den 12. Jänner d. J.** nachmittags 3 Uhr in den Vereinslocalitäten stattfindet.

Tagesordnung:

1. Berathung und Beschlussfassung über den Entwurf der revidierten Vereinsstatuten.
 2. Mittheilungen über den finanziellen Stand des Vereins.
- Laibach, am 1. Jänner 1873. (765-1)

Von der Casinoverein-Direction.

Sehr feine Faschingskrapsen

alle Donnerstage und an Sonn- und Feiertagen ganz frisch und warm von 11 bis 1 Uhr bei

Eduard Winter,

Conditor, Laibach, neben der Gradecybrücke.

Dieselbst sind auch feine Viqueure und echter Malaga-Wein zu haben. (26-1)

Allernueste grossartige von hoher Regierung genehmigte, garantierte und durch beeidigte Notare vollzogene

Geld-Verlosung,

in 6 Abtheilungen,

welche am **15. u. 16. Jänner 1873** gezogen wird und in welcher folgende Gewinne in wenigen Monaten zur Entscheidung kommen müssen, als:

eventuell **120.000** Pr. Thlr.

1 à 80.000	35 à 2000
1 „ 40.000	3 „ 1500
1 „ 25.000	206 „ 1000
1 „ 20.000	7 „ 500
1 „ 15.000	363 „ 400
1 „ 12.000	23 „ 300
2 „ 10.000	498 „ 200
3 „ 8.000	800 „ 100
2 „ 6.000	25 „ 80
4 „ 5.000	50 „ 70
12 „ 4.000	25 „ 60
1 „ 3.000	22650 „ 47 Thlr. u. s. w.

1 ganzes Original-Los kostet 6 fl.

1 halbes „ „ 3 „

1 viertel „ „ 1 1/2 „

Zu dieser günstigen Geldverlosung empfehlen wir unter der weltbekannte Devise:

Wo gewinnt man vieles Geld? Bei Gebrüder Lilienfeld!

zum geeigneten Glücksversuch unser Geschäft bestens, denn unter obiger Devise wurden uns schon häufig die grössten Haupttreffer zutheil.

Gegen Einsendung des Betrages führen wir Aufträge selbst nach den entferntesten Gegenden aus und senden die amtliche Gewinnliste sofort nach der Entscheidung zu.

Die Gewinne werden in Gold oder Silber an allen Plätzen ausbezahlt.

Wiederverkäufer erhalten Provision. Jedoch müssen sich solche eines rechtlichen Namens zu erfreuen haben.

Prospecte zur gefälligen Ansicht gratis.

Referenzen über unsere Firma ertheilt jeder hamburger Kaufmann.

Man wende sich vertrauensvoll an

Gebrüder Lilienfeld,

Bank- und Staatspapiere-Geschäft.

Hamburg.

Unentgeltliche Auskunft über sämtliche Staatslose. (753-5)

An die Eltern!!!

Sicher wirkendes Mittel gegen Eingeweide-Würmer jeder Art ist

Sipöcz' Wurmchocolate,

insbesondere für Kinder geeignet, da man denselben dies spielend beibringen kann.

Stefan Sipöcz,

Apotheker in Fünfkirchen.

Preis per Stück 20 Kr.

Zu haben bei Herrn F. C. Mayerhoffer, Droguist in Wien; Herrn Purgleitner in Graz; Herrn Zambra in Bogen; Herrn Jos. Förök in Pest. (590-7)

!! Vor Fälschung wird gewarnt!!

Kaiserl. königl. anösch. pr. vii. neu verb. erstes ameritanisch und allgemein allgemein englisch patentirtes beliebtes

Anatherin-Mundwasser

von J. G. Popp,

f. l. Hofzahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse 2.

Dieses Mundwasser, von der löchl. wiener medizinischen Facultät approbiert und durch eigene 22jährige Praxis erprobt, bewährt sich vorzüglich gegen jeden üblen Geruch aus dem Munde, bei vernachlässigter Reinigung sowohl künstlicher als natürl. Zähne und gegen Tabakgeruch; es ist ein unübertreffliches Mittel gegen frisches, leicht blutendes, chronisch entzündliches Zahnfleisch, Scorbüt, besonders bei Seefahrern, gegen rheumatische und giftige Zahnleiden, bei Auflockerung und Schwinden des Zahnfleisches, besonders im vorgerückten Alter, wodurch eine besondere Empfindlichkeit derselben gegen den Temperaturwechsel entsteht; es dient zur Reinigung der Zähne überhaupt, ebenso bewährt es sich auch gegen Jucken im Zahnfleisch; überaus schmerzweckend ist es bei jeder äusseren Zahn-, einem Leibel, an welchem so viele Scrophulöse zu leiden pflegen; es stärkt das Zahnfleisch und bewirkt festeres Anschliessen an die Zähne; es schützt gegen Zahnschmerz bei kranken Zähnen, gegen zu häufige Zahnfleischbildung; es ertheilt dem Munde auch eine angenehme Frische und Kühle, sowie reinen Geschmack, da es den üblen Schleim in demselben auflöst und dieser dadurch leichter entfernt wird, daher geschmackverbessernd einwirkt.

Preis pr. Flacon 1 fl. 40 kr. österr. Währ.

Emballage pr. Post 20 Kr.

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, dass durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnliche so häufige Zahnschleim entfernt wird, sondern auch die Natur an Weisse und Hartheit immer gewinnt.

Preis pr. Schachtel 63 Kr. 6. W.

Anatherin-Zahnpasta.

Diese Zahn-Pasta verdient mit Recht, dem Werthe ihrer zweckdienlichen Eigenschaften entsprechend, als das beste Zahnmittel anerkannt zu werden, indem die Anwendung desselben im Munde einen angenehmen Geschmack und milde Kühle zurücklässt, als vorzügliches Mittel gegen jeden üblen Geruch im Munde.

Nicht minder ist diese Zahn-Pasta jenen anzuzurufen, deren Zähne unrein und verrotten sind, da bei Anwendung dieser Pasta der an den Zähnen haftende, so schädliche Zahnstein entfernt, die Zähne bleib weiss und das Zahnfleisch gesund und sich erhalten wird; sehr zweckdienlich ist dieses Mittel den Seefahrern und Küstenbeobachtern, wie auch jenen, die oft zu Wasser reisen, indem es den Scorbüt verhindert.

Preis pr. Dose 1 fl. 22 kr. 6. W.

Zahn-Plombe.

Diese Zahn-Plombe besteht aus dem Pulver und der Flüssigkeit, welche zur Ausfüllung hohler, kariöser Zähne verwendet wird, um ihnen die ursprüngliche Form wieder zu geben und dadurch der Verbreitung der weiter um sich greifenden Caries Schranken zu setzen, wodurch die fernere Ansammlung der Speisereste, sowie auch des Speichels und anderer Flüssigkeiten und die weitere Auslockerung der Knochenmasse bis zu den Zahnwurzeln (wobei Zahnschmerzen entstehen) verhindert wird.

Preis pr. Etui 2 fl. 10 kr. 6. W.

Depots:

Zu Laibach bei M. Golob, Petričič & Pirker, A. Krisper, Jos. Karinger, Joh. Kraschowitz, Ed. Mahr, F. M. Schmitt und E. Birschlitz, Apotheker; in Adelsberg bei J. Kupferschmidt, Apoth.; in Biddoslaw bei C. Fabiani, Apotheker; in Göttsche bei J. Braune, Apotheker; in Zdravica bei K. K. Werks-Apotheke; in Littai bei K. Mühlwenzel, Apotheker; in Rudolfsweith bei J. Bergmann, Apotheker, und D. Rizzoli, Apotheker; in Radmannsdorf in der Apotheke von Sallochers Witwe; in Krainburg bei F. Krisper und Seb. Schanig, Apotheker; in Weiburg bei Herbst, Apotheker; in Barasdin bei Halter, Apotheker; in Gurfeld bei Fried. Bömches, Apotheker; in Stein bei Jahn, Apotheker; in Wippach bei Anton Deperis, Apotheker; in Görgz bei Pontoni, Apotheker, und J. Keller; in Wartenberg bei F. Gadler.

Haupt-Gewinn ev. 300 000 Mark	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantiert der Staat.
-------------------------------	-----------------	-----------------------------------

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

5 Millionen 300.000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur noch 65.800 Lose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn event. 300.000 Mark Neue Deutsche Reichswährung oder 100.000 Thaler Pr. Ort., speciell Mark Grt. 150.000, 100.000, 75.000, 50.000, 40.000, 30.000, 25.000, 2 mal 20.000, 3 mal 15.000, 5 mal 12.000, 1 mal 11.000, 11 mal 10.000, 11 mal 8000, 10 mal 6000, 32 mal 5000, 4 mal 4000, 63 mal 3000, 122 mal 2000, 262 mal 1500, 1200 und 1000, 712 mal 500, 300 und 200, 16.406 mal 110 und 100, 15.150 mal 50 und 20 Mark etc., und kommen solche in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung. Die zweite Gewinn-Ziehung ist amtlich auf den

15. und 16. Jänner d. J. festgesetzt und kostet hierzu die Erneuerung für das ganze Original-Los nur 6 fl. 60 Kr. das halbe dto. nur 3 fl. 30 Kr. das viertel dto. nur 1 fl. 65 Kr.

österr. Währ. in Banknoten, und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotene Promessen) gegen frankierte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Originalplan gratis und nach statthaber Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste un-aufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

Samuel Hekscher sen.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Wiener Börse vom 4. Jänner.

Staatsfonds.	Gelt	Ware	Deft. Hypoth.-Bank	Gelt	Ware
övere. Rente, 5% Pap.	66.75	66.80		94.25	94.75
övere. Rente, 5% Silb.	70.75	70.80			
övere. Rente, 5% Gold.	94.00	95.00			
övere. Rente, 5% 1864.	102.75	103.25			
övere. Rente, 5% 1868.	123.50	124.00			
övere. Rente, 5% 1864.	145.00	143.25			
Grundentl.-Obl.					
Steiermark zu 5%	91.50	92.00			
Kärnten, Krain.					
u. Küstentand 5%	85.75	86.00			
Ungarn zu 5%	82.00	82.25			
Kroat. u. Slav. 5%	83.75	84.00			
Stierentb. zu 5%	79.75	80.50			
Actien.					
Nationalbank	979.00	979.80			
Union-Bank	261.00	265.00			
Creditanstalt	331.00	331.50			
u. d. Escompte-Ges.	1155.00	1163.00			
Anglo-österr. Bank	310.50	311.50			
Deft. Anstalt	279.00	281.00			
Deft. Hypoth.-Bank	98.00	102.00			
Steier. Escompt.-B.	297.00				
France-Austria	131.25	131.75			
Kauf. Ferd. Nordb.	215.00	216.00			
Kauf. Ferd. Weichb.	186.50	187.00			
Kauf. Elisabeth-Bahn.	248.00	248.50			
Kauf. Ferdin.-Bahn.	231.00	232.00			
Siebenb. Eisenbahn	175.00	176.00			
Staatsbahn	334.50	335.50			
Kauf. Franz-Josef-B.	220.00	220.50			
Kauf. Duxer C.-B.	178.00	180.00			
Alsb.-Bum. Bahn	174.00	175.00			
Deft. Hypoth.-Bank					
Österr. Hypoth.-Bank	110.00	110.50			
Österr. Hypoth.-Bank	98.00	98.50			
Österr. Hypoth.-Bank	87.50	88.00			
Österr. Hypoth.-Bank	29.75	30.75			
Österr. Hypoth.-Bank	24.00	25.00			
Österr. Hypoth.-Bank	22.50	23.00			
Österr. Hypoth.-Bank	18.00	18.50			
Österr. Hypoth.-Bank	15.25	15.50			
Österr. Hypoth.-Bank	184.00	185.00			
Österr. Hypoth.-Bank	98.50	99.50			
Österr. Hypoth.-Bank	117.50	118.50			
Österr. Hypoth.-Bank	58.00	59.00			
Österr. Hypoth.-Bank	30.00	31.00			
Österr. Hypoth.-Bank	40.00	41.00			
Österr. Hypoth.-Bank	27.50	28.50			
Österr. Hypoth.-Bank	38.00	38.50			
Österr. Hypoth.-Bank	29.75	30.75			
Österr. Hypoth.-Bank	24.00	25.00			
Österr. Hypoth.-Bank	22.50	23.00			
Österr. Hypoth.-Bank	18.00	18.50			
Österr. Hypoth.-Bank	15.25	15.50			
Wechsel (3Mon.)					
Augsb. 100 fl. Silb. W.	91.00	91.20			
Frankf. 100 fl.	91.40	91.60			
London 100 fl. Sterl.	108.15	108.25			
Paris 100 Franc.	42.40	42.50			
Münzen.					
Kauf. Münz-Ducaten	5.12	5.14			
Frankf. 100 fl.	8.64	8.65			
Bereinshälter	161.75	162.25			
Silber	106.50	106.75			

Telegraphischer Coursbericht am 7. Jänner.

Papier-Rente 66.60. — Silber-Rente 70.60. — 1860er Staats-Anlehen 103. — Bankactien 981. — Credit 331.25 — London 108.10. — Silber 106.50. — R. f. Münz-Ducaten — 20-Franc-Stück 8.64 1/2.